



**Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der  
Entente politik der Vorkriegsjahre**

**Siebert, Benno von**

**Berlin [u.a.], 1925**

Frage der Unterstützung der russischen Vorstellungen in Konstantinopel  
durch Frankreich und England.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73546)

**Telegramm des russischen Außenministers Sazonow an den russischen Geschäftsträger in London vom 12./25. November 1913. — Nr. 3220.**

Da wir die Nachricht erhalten haben, daß Deutschland darauf besteht, daß dem deutschen Generalinstrukteur in der Türkei das Kommando über ein Armeekorps und eine Division in Konstantinopel übertragen wird, haben wir die ernstliche Aufmerksamkeit der deutschen Regierung darauf gelenkt, wie schwer es für uns sein würde, zuzulassen, daß unsere Botschaft sich in einer Hauptstadt befindet, in der sozusagen eine deutsche Garnison untergebracht ist. Gleichzeitig haben wir darauf hingewiesen, daß wir keine Einwendungen erheben würden, wenn die deutschen Offiziere in andern Gebieten Kleinasiens, nicht zu nahe von unserer Grenze, Kommandogewalt hätten. Auf unsere freundschaftliche Anregung hat das Berliner Kabinett bis jetzt ausweichend geantwortet. Infolgedessen halten wir es für sehr wünschenswert, festzustellen, ob die französische und englische Regierung eine derartige Lage mit ihren Interessen für vereinbar halten. Wenn es unangebracht erscheint, in Berlin weitere Vorstellungen zu erheben, so könnte man vielleicht einen gemeinsamen Schritt in Konstantinopel unternehmen und die Pforte darauf hinweisen, daß die Deutschland gemachten Zugeständnisse die Frage gleichwertiger Kompensationen für die andern Mächte aufwerfen.

**Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 13./26. November 1913. — Nr. 790.**

Ihr Telegramm Nr. 3220 erhalten. Nicolson persönlich ist ebenfalls der Ansicht, daß die Unterstellung der Konstantinopeler Garnison unter einen deutschen General nicht wünschenswert sei. Die Antwort der englischen Regierung wird Ihnen morgen nach Rückkehr Greys mitgeteilt werden.

**Telegramm des russischen Botschafters in Paris an den russischen Außenminister vom 13./26. November 1913. — Nr. 555.**

Ihr Telegramm Nr. 3220 erhalten. Habe den Inhalt Richon mitgeteilt, der ganz Ihrer Ansicht ist und bereits die nötigen Vorstellungen in Konstantinopel erhoben hat. Er hat

Rifaat Pascha gesagt, daß, wenn die Pforte nicht auf die Verwirklichung dieses Planes verzichtet, Frankreich für sich außerordentliche Kompensationen sowohl moralischer als auch politischer Natur verlangen wird. Im Gespräche mit mir hat Pichon nochmals betont, daß Frankreich nicht damit einverstanden sein könne, daß die Deutschen in Smyrna oder Beirut befehlen und daß er der Pforte gegenüber Adrianopel erwähnt habe. Pichon sagt, seine Erklärung habe augenscheinlich großen Eindruck auf Rifaat gemacht, der seiner persönlichen Überzeugung Ausdruck verliehen habe, daß diese Frage werde geregelt werden können.

**Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 15./28. November 1913. — Nr. 795.**

Ihr Telegramm 3220 und das aus Paris 555 erhalten. Grey hat gestern D'Veirne telegraphiert, daß er Ihre Ansicht teile, wir könnten die Unterstellung der Konstantinopeler Garnison unter einen deutschen General nicht zulassen. Aus den Worten Nicolson's und Cambon's habe ich geschlossen, daß der Minister im Prinzip die Möglichkeit von Kompensationen für uns zugibt, daß es aber in Wirklichkeit schwer sein drste, derartige Kompensationen zu finden. Den ersten Vorschlag Pichon's, auch die Offiziere anderer Staaten sollten derartige Kommandostellen erhalten, hält er für undurchführbar und unseren Interessen nicht entsprechend, denn unser Hauptziel — die Deutschen aus Konstantinopel zu entfernen — wäre dadurch nicht erreicht. Außerdem würde dies den ersten Schritt zur Aufteilung der Türkei bedeuten. Cambon ist derselben Ansicht. Beide bezweifeln, daß ein gemeinsamer Druck auf die Pforte ein Ergebnis haben wird, denn letztere ist augenscheinlich durch Versprechungen Kaiser Wilhelm gegenüber gebunden, dessen Eigenliebe man in Betracht ziehen müsse. Grey hält es für das beste, die freundschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland fortzusetzen, um es zu einer Aenderung des ursprünglichen Planes zu bewegen, z. B. einem deutschen Offizier die Leitung der Kriegsschule zu übertragen, worauf ein heutiges Agenturtelegramm aus Berlin anspielt. Grey glaubt, daß sowohl Kaiser Wilhelm als auch der Reichskanzler nach einem

Vorwand suchen, um aus dieser nicht reiflich überlegten Lage herauszukommen, daß aber ein Kommando außerhalb Konstantinopels, z. B. Adrianopel, keinen Ausweg bedeuten würde. Hier befürchtet man, daß der feindselige Ton der russischen Presse, z. B. der Nowoje Wremja, zum entgegengesetzten Resultat führen müsse, da Kaiser Wilhelm sich verletzt fühlen könne und augenscheinlich den Wunsch hege, sich wegen der gegen von der Goltz Pascha gerichteten Kritik zu rechtfertigen.

Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 19. November/2. Dezember 1913. — Nr. 798.

Die Verhandlungen zwischen den Kabinetten von London und Paris haben dahin geführt, daß beide Regierungen beschlossen haben, ihre Vertreter in Konstantinopel zu beauftragen, bei der Pforte offiziell anzufragen, ob tatsächlich die Absicht besteht, das Kommando über die türkischen Truppen in Konstantinopel deutschen Offizieren zu übertragen. Alles Weitere wird von der Antwort der Pforte abhängen. Grey und Asquith teilen die Ansicht Bichons, daß ein derartiges Kommando die Botschaften in eine ungebührende Lage stellen würde und daß die souveränen Rechte des Sultans und die Unabhängigkeit der Türkei in Mitleidenschaft gezogen werden würden. Sie sind der Ansicht, daß Rußland sich darauf beschränken müßte, die freundschaftlichen Verhandlungen mit der deutschen Regierung fortzusetzen, besonders aber mit dem deutschen Hofe, wobei die Eigenliebe und Empfindlichkeit des letzteren ganz besonders zu berücksichtigen wären.

Falls dies zu keinem Resultate führen sollte, geben Frankreich und England die Notwendigkeit von Garantien für alle Mächte zu, ganz besonders für Rußland hinsichtlich der Dardanellen, der Einfahrt und der Ausfahrt in den Bosphorus. Man sieht hier voraus, daß Deutschland sich der Gewährung von Kompensationen an die anderen Mächte nicht widersetzen wird; doch hält man es für richtiger, diese Frage einstweilen noch nicht aufzuwerfen, da es fast unmöglich ist, derartige Kompensationen zu finden.

**Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 19. November/2. Dezember 1913. — Nr. 799.**

Fortsetzung meines Telegrammes Nr. 798. Beim Telegrammwechsel zwischen Paris und London ist ein Mißverständnis entstanden. Grey ist mit Pichon einverstanden, daß die betreffende Anfrage in Konstantinopel von allen drei Botschaftern Rußlands, Englands und Frankreichs an die Pforte gerichtet wird. Grey glaubt, die Noten müssen identisch sein, aber nicht gleichzeitig übergeben werden. Grey glaubt, daß es besser sei, wenn die Verhandlungen in Berlin einstweilen von uns allein geführt werden.

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Geschäftsträger in London vom 24. November/7. Dezember 1913. — Nr. 3309.**

Dringend. Identisch nach Paris. Wir halten es für wünschenswert, daß die drei Botschafter sich unverzüglich mit folgender identischer Note, die auf Grund des englischen Vorschlages abgefaßt worden ist, an die türkische Regierung wenden. Wir haben davon abgesehen, die Meerengen zu erwähnen, da aus dem Trade hervorgeht, daß sie dem deutschen General nicht unterstellt sind. Was die Kompensationen anbelangt, so wollen wir sie erst anlässlich weiterer Schritte erwähnen, nachdem wir uns über deren Natur geeinigt haben werden. Bitten Sie den Minister, dem Botschafter in Konstantinopel die nötigen Instruktionen zukommen zu lassen. Text der Note: „Die Tatsache, daß das Kommando über das türkische Armeekorps in Konstantinopel einem deutschen General anvertraut wird, würde diesem eine Stellung geben, welche bis jetzt weder ein deutscher noch ein anderer Offizier in Konstantinopel jemals eingenommen hat. Die Folge würde sein, daß das ganze diplomatische Korps sich in der Gewalt Deutschlands befinden würde. Außerdem wäre der deutsche General in der Lage, militärische Maßnahmen zu ergreifen, welche die Souveränität des Sultans in Frage stellen könnten. Die wirkliche Garantie der Integrität des türkischen Reiches, welche in dem Gleichgewicht der Mächte besteht, wäre verschwunden. In der Tat, wenn Deutschland eine solche Vormachtstellung in Konstanti-

nopel erlangen sollte, würden die andern Mächte sich gezwungen sehen, ihre eignen Interessen in der Türkei wahrzunehmen."

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 26. November/9. Dezember 1913. — Nr. 802.**

Grey ist der Ansicht, daß die in Ihrem Telegramm 3309 vorgeschlagene gemeinsame Note verfrüht sei und gewisse Nachteile zur Folge haben würde; er glaubt, man müsse auf das erste Projekt zurückkommen, ohne zum Schluß irgendwelchen Drohungen Ausdruck zu geben. Die drei Botschafter müßten sich über eine gemeinsame Erklärung verständigen, welche ihre Übereinstimmung zum Ausdruck bringt, und dann einer nach dem andern eine mündliche Vorstellung machen, um den Inhalt des Grades kennenzulernen; sie könnten bei dieser Gelegenheit ernstliche Erwägungen hinsichtlich der Erhaltung der Souveränität des Sultans, des Regimes der Meerengen und der ganzen Lage in Konstantinopel hinzufügen, doch müßten sie sich fürs erste auf einen derartigen Schritt beschränken, welcher die Möglichkeit weiterer Verhandlungen offen läßt. Grey hat versprochen, mir den Inhalt eines derartigen Telegramms mitzuteilen. Ich habe Grey gesagt, daß die russische Regierung dieser Frage die allergrößte Bedeutung beilegt, daß sie auf die feste Unterstützung Englands rechne, daß es aber auch ihre Absicht sei, nur mit der größten Vorsicht zu handeln, um eine Sackgasse zu vermeiden und der deutschen Regierung einen Rückzug zu ermöglichen.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 26. November/9. Dezember 1913. — Nr. 803.**

Grey sagt mir, Kühlmann habe heute morgen die Initiative ergriffen, um ihm zu erklären, daß ein deutsches Kommando über das Konstantinopler Armeekorps nur deshalb ins Auge gefaßt worden sei, weil von der Golz Pascha nicht die Möglichkeit gehabt habe, seine Anordnungen zur Ausführung bringen zu lassen, da die türkische Gleichgültigkeit alle seine Anstrengungen zunichte gemacht habe. Ihm zufolge handelt es sich vor allem darum, die richtige Schulung der Truppen zu

gewährleisten, und das Konstantinopler Armeekorps ist deshalb gewählt worden, weil sich alle Militärschulen in der Hauptstadt und ihrer Umgebung befinden; es handele sich um eine Mission, die der des englischen Admirals analog sei. Kühlmann hat hinzugefügt, er sei beauftragt worden, die ganze Sache aufzuklären, weil die Zeitungen die wahre Sachlage entstellt und eine sehr bedauerliche Pressefehde hervorgerufen hätten. Grey hat geantwortet, daß letzteres nicht zutreffe; es handle sich um mehr als eine Pressefehde; daß alles, was Konstantinopel anbelange, die Mächte interessiere und daß das in Frage kommende Grade, dessen Einzelheiten er nicht kenne, die souveränen Rechte des Sultans verletzten und die Lage der Meerengen und Konstantinopels selbst in Frage stellen könne. Was den englischen Admiral anbelangt, so erklärte Grey, daß dies eine andere Frage sei, da dieser ein Nichtkombattant wäre. Grey wolle den Kontrakt zwischen dem Admiral und der türkischen Regierung nachprüfen, und deshalb könne er jetzt nichts mehr hinzufügen. Grey sagte mir, Kühlmann sei über die Mitteilung des beabsichtigten Schrittes in Konstantinopel nicht erstaunt gewesen und habe nur hinzugefügt, er sei überzeugt, daß auch der deutsche General, ebenso wie der englische Admiral, Nichtkombattant sei.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 26. November/9. Dezember 1913. — Nr. 804.**

Vertraulich. Cambon hat Grey mitgeteilt, seine Regierung habe Ihren Vorschlag angenommen. Persönlich ist Cambon der Ansicht, daß Greys Standpunkt der richtige sei, da dieser die Stellung der türkischen Regierung erleichtere, um so mehr, als das deutsche Projekt in Konstantinopel nichts weniger als populär sei. Das deutsche Projekt sei in Berliner militärischen Kreisen entstanden, die eine Wiederholung der Stellung, die von der Goltz Pascha innegehabt hat, für unmöglich halten. Cambon befürchtet im jetzigen Augenblicke die Wirkung einer drohenden Note. Er sagt mir, daß der erste Vorschlag von Frankreich ausgegangen und dann von Grey angenommen worden sei. Der englische Ausdruck war „Mitteilung“. Es will mir scheinen, daß wir den Greyschen Vorschlag annehmen sollten,

da er gewisse Vorteile bietet und Grey sich nicht entschließen wird, jetzt darüber hinauszugehen.

**Paraphrase eines Telegramms Sir E. Grey's an den englischen Botschafter in Konstantinopel vom 9. Dezember 1913.**

Ich habe den russischen Botschafter gesehen, der mir mitteilt, Sasonow wünsche an die Pforte eine Mitteilung über das deutsche Militärkommando gelangen zu lassen. Ich bin der Ansicht, daß jeder Botschafter diese Mitteilung getrennt und mündlich machen und daß diese Mitteilung folgenden Inhalt haben sollte: „Wir haben gehört, daß ein deutscher General ein sehr wirksames und weitgehendes Kommando in Konstantinopel erhalten hat; wir hören, daß dieses Kommando ihm eine Stellung geben würde, die bis jetzt kein einziger ausländischer Offizier in der Türkei innegehabt hat. Wir nehmen an, daß die Türkei nichts tun würde, wodurch die Unabhängigkeit der türkischen Regierung oder die Sicherheit der Meerengen und Konstantinopels in Frage gestellt werden würde. Andere Mächte sind jedoch in dieser Frage sehr interessiert, und wir würden gern sehen, daß uns die Pforte Mitteilungen über den mit dem deutschen General abgeschlossenen Vertrag zukommen läßt, um bestimmen zu können, welche Funktionen er erfüllen und welche Stellung er einnehmen wird.“

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 27. November/10. Dezember 1913. — Nr. 3334.**

Dringend. Ihr Telegramm 802 erhalten. Der englische Geschäftsträger hat uns das neue Projekt mitgeteilt, welches von dem ersten englischen Vorschlage bedeutend abweicht. Letzteres hatten wir zur Grundlage unserer Note gemacht, ohne die Möglichkeit von Kompensationen und die Frage der Meerengen zu erwähnen. Dieser Wechsel in der Haltung Englands in einer für uns so wichtigen Frage berührt uns um so unangenehmer, als gerade wir es sind, die zur Vorsicht geraten haben. Die Folge ist ein sehr bedauerlicher Zeitverlust. Der Vorschlag eines identischen Schrittes der drei Mächte in Konstantinopel ist ebenfalls von England ausgegangen. Was uns anbelangt,



so können wir dem neuen englischen Vorschlage nicht zustimmen; denn unserer Ansicht nach wäre eine derartige nichtsagende Mitteilung eher schädlich als nützlich. Teilen Sie Grey diese Erwägungen mit und fragen Sie ihn, ob er zu folgenden Veränderungen des in meinem Telegramm Nr. 3309 wiedergegebenen Textes bereit ist: Der letzte Satz, der mit den Worten anfängt: „In der Tat, wenn Deutschland“, käme in Wegfall und würde durch einen andern Satz ersetzt, der gleichfalls dem ersten englischen Projekte entnommen ist: „Die Türkei muß zugeben, wie wichtig die obigen Erwägungen für seine eigenen Interessen sind, Erwägungen, die auch mehr oder weniger alle andern Mächte betreffen, welche in dem türkischen Reiche Interessen besitzen.“ Ich bitte Sie, Grey gegenüber zu bemerken, daß unserer Ansicht nach ein derartiger Schritt in Konstantinopel nicht als gegen Deutschland gerichtet betrachtet werden kann, da letzteres von demselben verständigt worden ist und keinerlei Einwendungen erhoben hat. Andererseits würde jede neue Verzögerung einen Erfolg des Schrittes in Frage stellen, namentlich nachdem der Wortlaut gemildert worden ist.

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in Konstantinopel vom 27. November/10. Dezember 1913. — Nr. 3335.**

Ich beziehe mich auf mein Telegramm Nr. 3334. Wenn die englische Regierung darauf besteht, daß eine mündliche Mitteilung einer schriftlichen vorzuziehen sei, können Sie sich einem derartigen Schritte anschließen und den Wortlaut der mündlichen Erklärung der Pforte vorlesen. Auf alle Fälle ist es jedoch wünschenswert, sich auf einen identischen Text zu einigen.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 28. November/11. Dezember 1913. — Nr. 806.**

Ihr Telegramm 3334 erhalten. Nach einer erschöpfenden Prüfung der Frage hat mir Grey gesagt, er werde uns seine Antwort so bald wie möglich zukommen lassen. Ich glaube jedoch nicht, daß sie anders ausfallen wird. Seiner Ansicht nach wäre ein Schritt zu dreien ein so wichtiges Ereignis und würde solches Aufsehen hervorrufen, daß, ganz abgesehen von dem

Wortlaut der Mitteilung, die ganze Lage sehr zugespitzt werden würde, ohne daß sich die drei Mächte darüber verständigt hätten, welches die weitere Handlungsweise sein müßte. Deshalb besteht er darauf, daß der erste Schritt vor allem eine Anfrage ist, dazu bestimmt, den Kontrakt zwischen der türkischen Regierung und dem deutschen General kennenzulernen, damit die drei Mächte sich auf diese Weise Rechenschaft geben können, welches der Unterschied der Stellung dieses Generals in der türkischen Armee und der früheren Stellung von der Goltz Paschas sein werde. Grey glaubt, daß eine derartige Anfrage an und für sich eine ernste Sache sei und eine Warnung bedeute. Je nach der Antwort werden die drei Mächte beschließen müssen, was weiter zu tun ist. Allein eine türkische Antwort könne den Ausgangspunkt für weitere Verhandlungen bieten. Dies war übrigens durchaus der erste Gedanke Greys, wie er in den Telegrammen 798 und 799 zum Ausdruck kommt und dann teilweise durch die französischen Vorschläge abgeändert worden ist. Grey kommt nun auf diesen Gedanken zurück und wird fürs erste nicht weitergehen. Cambon sagt mir, er sei hiervon überzeugt. Frankreich hat den letzten Vorschlag Greys angenommen.

**Telegramm des russischen Botschafters in Konstantinopel an den russischen Außenminister vom 27. November/10. Dezember 1913. — Nr. 1039.**

Es ist schwer zu sagen, welche Kompensationen uns befriedigen könnten, denn unser eigentlicher Zweck besteht ausdrücklich darin, den deutschen General aus Konstantinopel zu entfernen, und keine Kompensation könnte den Schaden ersetzen, der aus einem Kommando in der Hauptstadt erwächst. In einer persönlichen Aussprache hat der deutsche Botschafter der Ansicht Ausdruck verliehen, daß wir vielleicht damit einverstanden sein werden, daß der deutsche Offizier nicht die in Konstantinopel stehende Division des ersten Armeekorps befehlige, sondern die zweite, außerhalb stehende; ich glaube jedoch, dies hätte für uns keine Bedeutung, da die Konstantinopeler Division sich dennoch unter dem deutschen Armeekorpskommandanten befinden würde. Wangenheim betont, es sei Deutschland unangenehm, einen deutschen Armeekorpskommandanten

aus der Hauptstadt zu entfernen, während sich in derselben ein englischer Admiral, dem die ganze türkische Flotte unterstellt ist, aufhalten darf. Dies ist allerdings ein schwieriger Umstand, der vielleicht beseitigt werden könnte, wenn England damit einverstanden ist, daß der englische Admiral aus Konstantinopel nach Ismid übergeführt wird, wo man augenblicklich das Dock baut, wobei dieser Admiral an der Spitze der ganzen türkischen Flotte bleiben würde.

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 28. November/11. Dezember 1913. — Nr. 3346.**

Ich beziehe mich auf das Telegramm unseres Botschafters in Konstantinopel Nr. 1039. Wir teilen die Ansicht unseres Botschafters, daß England eine Lösung der Frage erleichtern könnte, indem es in Berlin erklärt, daß es bereit sei, seinen Admiral aus Konstantinopel nach Ismid überzuführen, wenn Deutschland seinerseits einwilligt, General Sanders nach Adrianopel zu berufen. Damit würde der Eigenliebe Deutschlands Genüge geleistet. Ich bitte Sie, diese Frage mit Grey zu besprechen.

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 29. November/12. Dezember 1913. — Nr. 3349.**

Abschrift nach Paris. Sehr vertraulich. Ich erfahre aus einer sehr geheimen Quelle, daß Grey dem französischen Botschafter erklärt hat, er wolle in Konstantinopel nicht zu weit gehen, da er eine Änderung meiner Haltung befürchtet, was zu einem diplomatischen Mißerfolge führen könne. Ich möchte bemerken, daß es sich in der Frage des Instruktors nicht um einen Wechsel unserer Haltung, sondern um einen bedauernden Wechsel in der Haltung Englands handelt. Denn Grey hat sich von einer Note losgesagt, die einem Telegramm Grens an den englischen Botschafter entnommen worden war. Wenn wir nun letzten Endes gezwungen sind, unsere Haltung in dieser wie in schon mehreren andern Fragen zu ändern, so ist dies nur dem Mangel an Vertrauen zu der Wirksamkeit der englischen Unterstützung zuzuschreiben, und zwar wird dieses Vertrauen durch derartige Handlungen Englands nur noch mehr erschüttert.

Dieser Mangel an Zusammengehörigkeit und Solidarität zwischen den drei Mächten der Entente erregt unsere ernstliche Besorgnis, denn er bildet einen organischen Fehler der Tripelentente, welcher uns dem festen Blocke des Dreibundes gegenüber stets in Nachteil versetzen wird. Eine derartige Sachlage kann gegebenenfalls schwerwiegende Folgen nach sich ziehen und vitale Interessen einer jeden Macht der Tripelentente aufs ernstlichste gefährden.

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in Konstantinopel vom 29. November/12. Dezember 1913. — Nr. 3353.**

Da Grey seinen Standpunkt verändert hat und wir gezwungen sind, unsere Schritte mit dem Maße von Unterstützung in Einklang zu bringen, auf das wir von seiten unserer Freunde und Bundesgenossen rechnen können, so müssen wir uns mit dem Greyschen Standpunkte einverstanden erklären. Nachdem Sie sich mit Ihrem französischen und englischen Kollegen verständigt haben, bitte ich Sie, den in Frage kommenden Schritt zu unternehmen.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 29. November/12. Dezember 1913. — Nr. 807.**

Grey kannte bis jetzt nicht genau die Einzelheiten des Kontraktes des englischen Admirals. Er sagte mir gestern, daß der Kontrakt vor ein paar Jahren abgeschlossen worden sei und die Stellung der verschiedenen englischen Admirale, auch des jetzigen, bestimme. Dieser ist jetzt in der Tat der Befehlshaber der ganzen Flotte, aber unter der Autorität des Marineministers; auch ist er Nichtkombattant. Die Stellung des englischen Admirals ist in der Tat ein Argument Deutschlands, das hier Schwierigkeiten bereitet. Nicolson hat mit mir mehrere Male hierüber gesprochen.

**Telegramm des russischen Botschafters in Konstantinopel an den russischen Außenminister vom 30. November/13. Dezember 1913. — Nr. 1050.**

Ich habe heute um 5 Uhr nachmittags dem Großwesir die vorgeschriebene Mitteilung gemacht. Nach einigem Zögern

und dem sichtlichen Bestreben, den Vertrag mit einem deutschen General als eine innere türkische Angelegenheit darzustellen, erwiderte der Großwesir, daß er mir Montag die erbetene Auskunft zukommen lassen wird; er könne mir früher keine Antwort geben, da er zuerst über möglichst genaue Informationen verfügen will. Nach mir ist der französische und dann der englische Botschafter zum Großwesir gekommen.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 1./14. Dezember 1913. — Nr. 813.**

Persönlich. Nicolson hat mir ein langes Telegramm vorgelesen, in dem D'Veirne über seine Unterredung mit Ihnen berichtet. Ich glaube, daß dies Telegramm Grey sehr schmerzlich berührt hat und ihn allzu sehr entmutigen könne. Ich habe Nicolson gefragt, aus welchem Grunde Grey seinen ursprünglichen Standpunkt verändert habe. Er hat mir geantwortet, daß man inzwischen von dem englischen Botschafter in Konstantinopel Einzelheiten über die Stellung des englischen Admirals in Konstantinopel erhalten habe, was Grey jede Möglichkeit, der von Ihnen vorgeschlagenen Redaktion zuzustimmen, genommen habe.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 1./14. Dezember 1913. — Nr. 814.**

Nicolson hat mir ein Telegramm des englischen Botschafters in Konstantinopel über seine Unterredung mit dem Großwesir vorgelesen. Dieser erhebt Einwendungen gegen unsere Befürchtungen hinsichtlich der souveränen Rechte des Sultans, deren Wahrung ihm, dem Großwesir, obliege. Er vergleicht die Stellung des deutschen Generals, der der türkischen Regierung unterstellt sei, mit derjenigen des englischen Admirals. Zum Schlusse hat der Großwesir dasselbe wie auch Giers gesagt.

**Telegramm des russischen Botschafters in Konstantinopel an den russischen Außenminister vom 1./14. Dezember 1913. — Nr. 1054.**

Es ist für uns natürlich durchaus notwendig, jederzeit zu einem bewaffneten Konflikte mit der Türkei bereit zu sein,

in den wir gegen unsern Willen hineingezogen werden können. Doch halte ich es nicht für zweckmäßig, augenblicklich unsere Truppen an der Grenze zu konzentrieren, um dadurch einer Drohung Ausdruck zu verleihen, ohne daß wir fest entschlossen sind, zu kriegerischen Handlungen überzugehen, wenn die Drohung allein nicht genügt. Denn im entgegengesetzten Falle würde unser Ansehen hier sehr erschüttert werden. Andererseits kann man nicht sicher sein, daß eine Drohung genügen wird, denn das Selbstgefühl der Türken hat nach der für sie günstigen Lösung der Adrianopler Frage stark zugenommen. Ich sehe jedoch keinen Einwand gegen andere Maßregeln militärischen Charakters, wobei man den Türken keinerlei Erklärungen abzugeben braucht, die leicht den Charakter einer derartigen Drohung annehmen könnten. Andererseits bin ich ganz der Ansicht Eurer Exzellenz und des Statthalters, daß es nicht in unserm Interesse liegt, unter den Armeniern den Eindruck hervorzurufen, daß wir ihnen in ihrem Kampfe gegen die Türken helfen, was sie nur aufregen würde. Deshalb müßte es genügen, wenn wir fortfahren, durch die gerichtlichen Institutionen Waffen über die Grenze zu schaffen, und dies nur in dem Falle auf administrativem Wege tun, wenn die Waffen in großen Mengen hinübergebracht werden und dies als eine Provokation der Türkei ausgelegt werden könnte. Wir müssen hierbei den Führern der armenischen Bewegung klarmachen, daß unsere Haltung nicht so aufgefaßt werden muß, als ob wir sie zu einem Aufstande ermutigen, der für uns sehr ungelegen wäre und den Türken nur den Vorwand liefern würde, die Armenier mit bewaffneter Gewalt niederzuhalten.

**Telegramm des russischen Botschafters in Konstantinopel an den russischen Außenminister vom 2./15. Dezember 1913. — Nr. 1055.**

Der Großwesir hat mir heute folgende Antwort gegeben: General Liman ist als Chef der Militärmission, Mitglied des Kriegsrates mit dem Recht bloß auf eine Stimme, als Inspektor der Schulen und Kommandeur des I. Armeekorps angestellt worden. Das I. Armeekorps ist gewählt worden, weil der Kriegsminister in demselben vorbildliche Truppentkörper schaffen will, zu denen die Offiziere der andern Armeekorps kommandiert

werden sollen; unter diesen Bedingungen ist es bequemer, diese Schulabteilungen in der Hauptstadt zu vereinigen. Das Kommando über das Armeekorps wird ein rein technisches sein. Die Meerengen, die Befestigungen und die Sicherung der Ordnung in der Hauptstadt gehören nicht zur Kompetenz des Generals. Diese, wie auch die Verhängung des Belagerungszustandes, hängen unmittelbar vom Kriegsminister ab. In dem Kontrakt des Generals wird nicht bestimmt, daß er im Falle der Verhängung des Kriegszustandes zum Kommandanten der Stadt ernannt wird. Eine solche Ernennung wird vom Kriegsminister abhängen.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 3./16. Dezember 1913. — Nr. 818.**

Nicolson hat mir von der gestrigen Unterredung zwischen Grey und Bichnowskij gesprochen, über die Sie Einzelheiten durch D'Veirne erfahren werden. Grey hat versucht Bichnowskij darzulegen, wie wichtig die ganze Angelegenheit sei. Seitdem er im Amte sei, habe kein anderes Ereignis einen so ernsten Eindruck in Rußland hervorgerufen. Er hat den Botschafter daran erinnert, eine wie bedeutende Rolle Konstantinopel in den Beziehungen zwischen England und Rußland gespielt hat zur Zeit, als diese Beziehungen noch schlechte waren. Er hat betont, wie sehr England daran gelegen sei, die jetzigen guten Beziehungen zu Rußland aufrechtzuerhalten. Da man von dem Standpunkte ausgehen muß, daß der Kontrakt nicht zwischen den Regierungen Deutschlands und der Türkei abgeschlossen worden ist, sondern zwischen der Pforte und den deutschen Generalen, kommt es der türkischen Regierung zu, die nötigen Erklärungen zu liefern, die man kennen muß, ehe man über die Frage urteilen kann.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 3./16. Dezember 1913. — Nr. 819.**

Persönlich. Der allgemeine Eindruck des Schrittes der drei Mächte in Konstantinopel ist so groß, daß die Stellung der deutschen Regierung eine schwierige werden kann. Dies bestärkt mich in meiner Ansicht, daß es nötig ist, die Verhand-